

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Mit Postversendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamberg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Kegen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 138.

Hermannstadt, Freitag den 15. Juni 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Juni.

Wie „Remzet“ erfährt, sind die zwischen den Ministerien des Innern und der Justiz geführten Verhandlungen über die Modification des Ges. Art. XXXV: 1874 (Institution des öffentlichen Ministers) abgeschlossen; gegenwärtig wird im Justizministerium an der Vorlage gearbeitet. Sobald diese fertig ist, wird eine gesonderte Commission behufs endgültiger Feststellung zusammentreten.

Die hervorragenden Berliner liberalen Blätter erörtern Bennigsen's Rücktritt und sehen denselben durchwegs als ein trauriges Symptom der Gesamtlage an, sind aber überzeugt, daß Bennigsen nicht endgültig die politische Bühne verläßt. Die „Liberale Correspondenz“, das Organ der Secessionisten, äußert ebenfalls großes Bedauern. Bennigsen's Scheiden beweist, daß derselbe die letzte Hoffnung aufgegeben habe, mit Bismarck Fühlung zu gewinnen oder zu behalten. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge wäre Bismarck von Bennigsen's Mandatsniederlegung auf das peinlichste berührt worden. — Die „National-Zeitung“ verzeichnet neuerdings das Gerücht, daß der Eisenbahnminister Maybach nicht wieder die Geschäfte übernehmen werde.

Die General-Debatte über die neue Kirchenvorlage ist am 11. d. von dem preussischen Abgeordnetenhaus nicht zu Ende geführt worden, aber nachdem fast alle Parteien durch ihre Führer ihre Stellung bereits markirt haben und auch der Kultusminister den Standpunkt der Regierung erörtert hat, bleibt das Interesse an der Fortsetzung der Debatte auf das Abstimmungs-Ergebnis beschränkt, und auch dieses ist leicht vorauszu sehen, da allseitig der Wunsch besteht, die Vorlage einer Commission zu überweisen. Aus den Reden aber ist zu ersehen, daß mit Ausnahme der Conservativen keine einzige Partei die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Fassung annehmen will und jede von der Commission wesentliche Abänderungen in ihrem Sinne erwartet. Nur die National-Liberalen haben am 11. d. geschwiegen, aber dies hatte wohl darin seinen Grund, daß sie plötzlich ihren Führer Bennigsen eingebüßt haben, denn die Annahme der Kirchenvorlage, so wie sie ist, verhorresciren auch sie, und wenn der Berliner Correspondent des „Schwäbischen Merkur“ gut unterrichtet ist, so hat in der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung der national-liberalen Fraction auch Bennigsen der Meinung zugestimmt, daß die Vorlage nicht bloß mit der bekannten Note vom 5. Mai, sondern auch mit ihren eigenen Motiven im Widerspruch stehe. Nicht also bloß auf die Kirchenvorlage ist Bennigsen's Verzicht auf seine parlamentarischen Mandate, der in Berlin tiefen Eindruck gemacht hat, zurückzuführen, sondern die gesammte politische Lage hat den hervorragenden Parteiführer zu seinem Entschlusse bestimmt, und die jüngsten Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck haben ihn in demselben bestärkt. Das Schicksal der national-liberalen Partei aber ist in diesem Augenblicke ein weißes Blatt.

Ueber die am 10. d. in Rom abgehaltenen Gemeinderathswahlen liegen erst jetzt nähere Nachrichten vor. Im Gemeinderathe waren nicht weniger als 34 Sitze, worunter 21 durch Neuwahl und 13 durch Ersatzwahl zu besetzen. Außerdem handelte es sich um die Wahl von vier Mitgliedern des Provinzialrathes. Der Kampf gestaltete sich zu einem sehr lebhaften, da sich bekanntlich die Clericalen zum erstenmale theilnahmen. Sie erschienen in wohlgeordneten Scharen an der Wahlurne und brachten zehn ihrer Candidaten durch. Die Liberalen sind übrigens trotz des erbitterten Widerstandes ihrer Gegner und trotz eigener Stimmenzerstückelung, so weit sich das Ergebnis bis jetzt übersehen läßt, im Vortheile geblieben.

Das englische Unterhaus erledigte am 11. d. M. in der Specialberatung die Bill, betreffend die Dotation für die Lords Alcester und Wolselen, unter Ablehnung aller Amendements.

Die Meldung, daß dem Moskauer Stadthaupten Tschitscherin wegen seiner Rede auf dem Bankette der in Moskau versammelten Stadthaupter Zeit gegeben wurde, auf seinem Gute über seine Worte nachzudenken, ist ohne Begründung, ebenso wie die Behauptung, er habe von einer Constitution gesprochen. Seine Rede war freisinnig, jedoch ohne den prononcirtesten Charakter, der ihr beigelegt wird. Die Folge war, daß Graf Tolstoi ihm einen Wink gab, sein Communal-Amt niederzulegen. Beim Empfang der Deputation der Moskauer Stadtverordneten-Versammlung (Djuma), sowie der in Moskau anwesenden Stadthaupter im Kreml begann Tschitscherin, obwohl programmgemäß keine Rede gehalten werden sollte, trotzdem eine solche. Der Kaiser unterbrach ihn, wie berichtet wird, mit dem kurzen Zurufe: „Dowolno!“ (Genug!) Ungeachtet der für ihn ohne Zweifel ungünstigen Stimmung durch die Stadt er als Vertreter derselben fungirte, an. Letzteres ist durch eine offizielle Meldung verbürgt. Es wird in Petersburg auch von einer demnächst zu erwartenden Amnestie für Preservergehen gesprochen. Die Nachricht klingt aber so wenig wahrscheinlich, daß sie selbst da bezweifelt wird, wo man ihre Bestätigung wünscht.

Dem Belgrader Journal „Samoprava“ sind die Depeschen, welche zwischen dem Minister Garaschanin und dem Bezirksvorstande von Zajtschar gelegentlich der jüngsten Samzigrader Affaire gewechselt wurden, in die Hände gefallen. Das Blatt veröffentlicht dieselben. Der Bezirkshauptmann berichtet: Bei 400 Bauern rotteten sich auf Trompetenzeichen zusammen, dann ertönte das Signal für die Bauern zum Vormarsch als Plänkler, zum Feuern und zum Sturm. Wir sind nach einem dreiviertelstündigen Kampfe auf die gegenüberliegende Anhöhe geworfen worden. Major Serkovic war mit mir. Bitte um wenigstens ein Bataillon regulärer Truppen. Minister Garaschanin fragt: „Sind zwei Escadronen Gendarmen ungenügend?“ worauf der Bezirksvorstand erwiderte: „Sie sind nicht Alle hier, man munkelt, daß sie uns verrathen werden.“ Garaschanin antwortete: „Warten Sie im Telegraphenamt, ich gehe zum König.“ Diese Depeschen schildern den Beginn der Affaire. Ueber den eigentlichen Kampf fehlen authentische Nachrichten. Die Affaire scheint insoweit beigelegt, als jetzt die Waffen ruhen.

Das Patriarchat und die Behörden der Griechengemeinde in Konstantinopel übermittelten am 11. d. der Pforte ein Gesuch um die Aufrechterhaltung der dieser Gemeinde von alterher bestehende Privilegien und Immunitäten, welche die Pforte modificiren wolle, indem sie in Fragen, welche bisher der Jurisdiction des Patriarchats zustanden, dieser letzteren die türkische Jurisdiction substituirt.

Das montenegrinische Amtsblatt „Glas Crnogorca“ behauptet, daß die Kämpfe in Albanien sehr blutig gewesen seien, und erklärt, daß die türkischen Truppen die Insurrection der Stämme Clementi und Casrati überwältigt hätten, mithin die in letzter Zeit in Folge der Schwäche und Zweideutigkeit der Gouverneure von Scutari bereits verlorene Autorität des Sultans wieder hergestellt worden sei.

Es verlautet, daß die chinesische Regierung im Stillen ernste Kriegsvorbereitungen fortsetze, ihre Kriegsflotte vermehre und den chinesischen Kaufahrern anrathe, ihre Schiffe aus Malakka und Cochinchina zurückzuziehen.

Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland.

(Schluß.)

Für die Uebrigen, welche keine Studentenkarten besaßen, hatte die Beschaffung von Pässen in den Anfängen der Bewegung ihre Schwierigkeiten. Man kaufte sie und mußte oftmals hohe Preise zahlen. Aber bald fand man es einfacher, sie selbst zu fabriciren, und entwickelte die Technik

darin zu hoher Vollendung. Jede Gesellschaft hat ihr förmliches Paßbureau; dieses schnitt die Siegel der verschiedenen Amtsverwaltungen und stempelt damit die selbst ausgestellten Pässe\*. Kein Russe, der sich der Revolution widmet, führt seinen eigenen Namen und gesetzlichen Paß, da er zu bald erkannt und compromittirt würde. Die Meisten nehmen gefälschte Pässe, werden „Nlegale“, und den wahren Namen von Einigen haben selbst die Verhandlungen vor Gericht nicht herausgebracht. Einige wie Chalturin sind erst, nachdem sie gefängt, nach einer Photographie erkannt, und in Kiew ist sogar ein „Unbekannter“, Antonow genannt, hingerichtet worden. Die Nlegalen können natürlich nicht auf ihren wahren Namen correspondiren; während der Nchutnischen Verschwörung gelangten alle Briefe an einen jungen Gumnasiasten, Fürsten L., wohnhaft bei seiner Tante, der Gräfin Tr., im Hause des Senators N.; Netschajew ließ seine Correspondenz durch die Hände der 16jährigen Wera Saffulitsch gehen. Auch heute noch unterstützen zahlreiche ältere Personen die Revolutionäre dadurch, daß sie ihnen die Correspondenz besorgen. Oder aber es kommen die Briefe an den falschen Namen; sie sind mit chemischer Tinte, in Chiffren geschrieben; oder es werden in Telegrammen verarbeitete Worte angewendet, z. B. sendet mir so und so viel Flaschen Wein, d. h. Pfund Dynamit (Goldenberg an Ribaltshitsch).

Weiter folgt aus der Illegalität, daß der Revolutionär durch seinen Lebenswandel den Hausgenossen keinen Anstoß zum Mißtrauen geben darf. Früher war die Aufsicht laxer; noch in den Jahren 1875 und 1876 war oft in den großen studentischen „Communnen“ von drei Zimmern die ganze Diele von Schlüfern bedeckt, welche sich von den heftigen Debatten über den Wechsel in ihrem Programm erholten, so daß selbst der Hauswächter beim Eintritt in eine solche Atmosphäre zurückprallte. Sogar die Droßkenskutschier wußten, daß die Studenten ein „Abendessen“ abhielten, und standen nach russischer Sitte in Scharen vor dem Hause, von welchem sie müde Gäste heimzuführen hofften. Auf der Straße gingen die Socialisten in Scharen. Allein die Zeiten solcher Harmlosigkeit im Revolutionsbetriebe nahmen bald ein Ende. Selbst auf dem Lande errichtete die Regierung eine Polizei, die Urväter, und in den Großstädten wurde die Bevölkerung unter die Aufsicht der Hauswächter (Portiers) gestellt. Die Revolutionäre ordnen daher ihr Leben so, daß sie regelmäßig kommen und gehen, als hätten sie in der Zwischenzeit einen Dienst zu verrichten. Auch empfangen sie nicht in aufeinander Weise Besuch; einzeln oder höchstens paarweise in Abständen von mehreren Minuten kommen und gehen die Gäste; und die größeren Versammlungen finden in den „Conspirationsquartieren“ statt. In Petersburg wurden z. B. vor der Ermordung des Kaisers hauptsächlich zwei Conspirationsquartiere besucht, welche die Chemiker Ribaltshitsch und Tschajew mit ihren weiblichen Genossen bewohnten. In einem dritten von Hesse Helfmann und Sablin unterhaltenen Quartier wählte Scheljabow die Bombenwerfer aus. Vor dem Attentat wechselte auch die Helfmann vorjorglich ihre Wohnung, in welcher sich die Mörder nach dem entscheidenden Schlage trafen. Die Conspirationsquartiere mußten richtig gelegen sein. Im Fenster mußten leuchtende Signale ausgehtelt und rasch verändert werden können. Denn als z. B. in der Wohnung der Malinowskaja 1878 das Signal der Sicherheit stehen blieb, gingen mehrere Personen hinein und fielen der Polizei in die Hände. Gensjo vermachte im Februar 1882 die Polizei in Moskau in der Wohnung eines Verhafteten eine „Falle“ zu stellen und des eifrig gesuchten Jakob Stephanowitsch habhaft zu werden. Die Wände des Zimmers dürfen nicht zu dünn sein, die Thür muß gut schließen, damit die Gespräche nicht belauscht werden können. Auch muß sich vor der

\* Ein solches Paßbureau mit „formidablen Mitteln“ embeidete die Polizei in Moskau am 28. März 1882 bei J. Kaluschnik. Gefälschte Pässe werden übrigens nicht nur Revolutionären, sondern auch anderen Personen ausgehändigt, und das ganze System des Paßbureauwesens dadurch in Frage gestellt.

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (33. Fortsetzung.)

Die Zeugen vermochten nichts zu sagen, was der Angeklagte nicht bereits eingestanden gehabt hätte, und doch bot die Verhandlung ein eigenartiges Interesse. Die Rollen erschienen so wunderlich vertauscht. Hermann Otto der Hauptzeuge, der Entdecker des Frevels, hatte das Ansehen, als sei er der Schuldige, mit offenbarem Widerstreben machte er seine Aussage, und wäre diese nicht durch das offene Eingeständnis des Angeklagten in jedem Punkte bestätigt worden, es hätten Zweifel an der Wahrheit entstehen können.

Während Hermann wie im Schuldbewußtsein zusammensank, ward die Haltung des Angeklagten immer freier. Er legte ihr Zeugnis ab, mit leiser Stimme, aber in der tiefsten Stille, die sich über die Versammlung lagerte, war Silbe für Silbe klar und deutlich zu verstehen. Sie erzählte die Geschichte ihrer Errettung aus den Flammen, und jedes Wort, das sie sagte, ward zu einer glühenden Vertheidigung des Geliebten: ohne daß sie es mit einem Laut aussprach, legte sie öffentlich ein Bekenntnis ihrer Liebe für ihn ab. Wer sie gehört, der wußte: die That ist begangen um dieses Mädchens willen, und was die Liebe gestreift, das hat die Liebe verziehen.

Erle schien heute in den kleinen Händen etwas von der Macht zu halten, die loszusprechen und zu binden berufen ist. Dort hatte sie Gnade gesendet, hier verdammt sie.

Hermann Otto trat ihr in den Weg. „Erle,“ sagte er mit flehender Stimme, „ich kehre nicht wieder nach Hofeburg zurück, ich möchte dir Lebewohl sagen.“

Ohne ihn anzublicken wollte sie weiter schreiten, aber ihr Vater, an dessen Arm sie hing, blieb stehen und zwang sie dadurch ebenfalls still zu stehen.

„Hast du keinen Blick für mich?“ Sie sah unverwandt nach der andern Seite. „Erle,“ bat jetzt der Vater, „hast du kein Wort für Hermann?“ „Ein einziges,“ entgegnete sie schneidend: „Zudas.“ „Kind, sei nicht so hart, Hermann hat gethan was recht war,“ sagte Harnisch und reichte dem jungen Lehrer wie begütigend die Hand. „So mag er zu denen gehen, denen sein Thun gefällt, ich habe mit einem Verräther nichts zu schaffen.“

Sie zog ihren Vater fort. Hermann sah ihr mit todesbleichem Antlitze nach. „D, Fritz, Fritz,“ seufzte er, dein Los ist lange nicht so hart wie das meine.“

XI.

„Fritz, Fritz, dein Los ist lange nicht so hart wie das meine!“ Hermann Otto besaß das vollste Recht, diesen Ausruf bitterster Klage auszusprechen, denn Unsißliches hatte er während der Wochen gelitten, welche zwischen dem Brande und der Schwurgerichtsverhandlung lagen. Das Wort „Verräther“, das Erle ihm soeben und nicht zum erstenmale zugerufen, das ihm von ihren Lippen am vernichtendsten Klang, verfolgte ihn, wo er sich blicken ließ.

Die Aufregung in Hofeburg, als es ruchbar ward, daß Fritz Behnecke der Brandstifter sei, war sehr groß gewesen, und hätten seine lieben Mitbürger am ersten Tage über ihn Gericht halten dürfen, man würde wahrscheinlich einen Scheiterhaufen errichtet und ihn lebendig darauf verbrannt haben. Es währte jedoch nicht lange, so schlug die Stimmung um. Man fing damit an, daß man die That des jungen Behnecke zwar verabscheuenswürdig nannte, sich aber wunderte, daß Hermann Otto sich zum Denunzianten hatte hergeben können, und es fehlte nicht an Leuten, die ihm dafür die elendesten Beweggründe unterlegten. „Er hat den bedorzugten Nebenbuhler unschädlich machen wollen,“ hieß es. „Wenn es ihm bloß um Recht und Gerechtigkeit zu thun gewesen wäre, hätte er ja gleich reden können, aber nein, er wartet

einen ganzen Tag, bis er sieht, daß Harnisch seine Tochter an Behnecke geben will, da läuft er hin und zeigt ihn an.“

Die Stimmen, welche sich zur Vertheidigung des jungen Lehrers erhoben, wurden immer seltener und verstümmten zuletzt ganz; auch er mußte an sich die Wahrheit des Spruches erfahren, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden an den Kindern. Der Schlächter Otto war als Hantelknecht und Schleicher bekannt, man hob überall hervor, daß sein Sohn in seine Fußstapfen getreten sei. Daß man von Hermann eine bessere Meinung gehabt hatte, nützte ihm nichts, sondern fiel im Gegentheil zu seinen Ungunsten mit in die Waagschale. Glaubt man sich in einem Menschen getäuscht zu haben, so wird in der Regel nicht die eigene Kurzsichtigkeit, sondern jener dafür verantwortlich gemacht.

Wie anders benahm sich dagegen doch der leichtsinnige, der verbrecherische Fritz Behnecke. Er machte seine Schuld größer, als sie war, er gab sich den Anschein, lediglich aus Luft am Zerföhren, aus thörichter Eitelkeit und frevlem Uebermuth das Feuer angelegt zu haben, während man doch wußte, er hatte es nur aus Liebe zu Erle Harnisch gethan. Er verschmähte es, einen Milderungsgrund geltend zu machen, um auch nicht einen Schatten auf den Ruf der Geliebten fallen zu lassen. Das war edel und heldenmüthig.

Während Fritz seinem Urtheilsprüche entgegenharrte, waren in Hofeburg eklische empfindsame Frauen geschäftig, einen Mantel der Romantik um seine Gestalt zu weben, und ihre Auffassung wirkte ansteckend. Fritz Behnecke ward zu einem Helden.

Je strahlender aber der sich um den Gefangenen breittende Nimbus ward, desto schwärzer erschien Hermann Otto, der ihn in die Hände der Justiz geliefert. Es trat eine Begriffsverwirrung ein, der gegenüber die klare Anschauung einzelner Verthätiger nicht durchzubringen vermochte. Hermann Otto ward in Acht und Bann gethan. Seine Bekannten zogen sich von ihm zurück; ging er über die Straße, so ließen sich aus einem Vertief hervor die Rufe: „Angeber!“ „Zudas!“ „Schleicher!“ hören. Selbst in der Schule wurden sie laut, und eine

Thür eine Plattform befinden, von welcher aus die ganze Treppe beherrscht werden kann, so daß ein paar entschlossene und gut bewaffnete Personen mehrere Stunden gegen eine Anzahl Gendarmen Stand halten können, bis die Papiere und andere verdächtige Gegenstände vernichtet sind.

**Ungarn.**

Kaschau, 12. Juni. Erzherzog Josef langt sammt seinem Gefolge am 14. Juni hier an und wird im „Hotel Schalkhaz“ Absteigequartier nehmen. Am Bahnhofe wird von Seite der Civilbehörden und des Publicums ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Preßburg, 12. Juni. Gestern und heute verhandelte die Congregation des Preßburger Comitats die Neuorganisation desselben auf Grund des neuen Gesetzes. Nach dem Gesetze erhält das Comitot 95.400 Gulden jährlich vom Staate. Da aber damit nicht auszulangen 95.400 Gulden jährlich vom Staate. Da aber damit nicht auszulangen

Agram, 12. Juni. Vor einiger Zeit kam hier seit Kurzem schon zum zweiten Male der Fall vor, daß eine Partei, Namens Bartholovics, einen gerichtlich aufgetragenen Eid verweigerte, weil der functionirende Richter ein Jude war.

Wien, 12. Juni. Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Meldung der „Vorstadtzeitung“, wonach Minister Biernialkowski Kaminski zur Landtagswahl beglückwünscht hätte, für vollständig erfunden.

Kaisbach, 12. Juni. Gelegentlich der Landtagswahlen wurden in den Städten und Märkten sämtliche Candidaten des nationalen Central-Wahlcomitats gewählt, bis auf zwei, bezüglich welcher ein Compromiß mit den Deutschen Gottheits geschlossen wurde.

**Ausland.**

Potsdam, 12. Juni. Der Kaiser besichtigte in Begleitung des Fürsten von Bulgarien, des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm Vormittags das Regiment Garde du Corps auf dem Bornstedter Felde. Der Fürst von Bulgarien führte dem Kaiser das Regiment vor.

Paris, 12. Juni. „Temps“ zufolge nehmen die Verhandlungen in Shanghai zwischen Tricou und Liang-Sang guten Verlauf. Die Senat-Bureau wählten die Commission zur Beratung des Nichterstands-Gesetzes Entwurfes. Nur ein Mitglied stimmte dem Gesetzentwurfe vollkommen bei, zwei Mitglieder sind dem ganzen Reformprojecte feindlich gesinnt, während acht Mitglieder die Reform im Princip zwar acceptiren, jedoch nur mit weitgehenden Aenderungen des vorliegenden Entwurfes.

Rom, 12. Juni. Der neue italienische Justizminister Gianuzzi-Savelli hat an die Präsidenten der Appellhöfe ein Circular gerichtet, in welchem er sie um ihre Anschauung in Bezug des Processus gegen die Teilnehmer an den Demonstrationen auf dem Sciaraplatz und der anderen Prozesse auf Grund des Artikels 174 befragt, welcher Strafbestimmungen in Bezug derjenigen enthält, die den Staat einer Kriegsgefahr aussetzen.

**Hermannstädter Municipalauschuß.**

(Fortsetzung.)

An Stelle des verstorbenen Mitgliedes des Centralauschusses, Peter Fleischer, wurde mittelst geheimer Abstimmung mit allen Stimmen gegen Eine der Waisenamts-Präsidenten Ludwig Herbert gewählt. Die Wahl des Letzteren wurde im Einverständnisse mit der General-Versammlung durch den Vorsitz extra ordinem auf die Tagesordnung gesetzt.

Auf der Tagesordnung stand jetzt die Befetzung der Stuhlrichterstelle im Heltauer Bezirke und die der Stuhlrichter-Adjunctenstelle im Mühlbacher Bezirke durch die in der General-Versammlung vorzunehmende Wahl.

Vor Beginn der Verhandlung über diese zwei Gegenstände führt der vorstehende Herr Vicegespan unter Berufung auf die positiven Bestimmungen des §. 68, XL, 1870, aus, daß die Wahl der Beamten nur über Vorschlag des Candidations-Auschusses vorgenommen werden könne. Dieser Candidations-Auschuß besteht nach der angezogenen Gesetzes-Bestimmung aus dem Obergespan als Vorsitzendem, der aber wegen Unwohlsein der General-Versammlung nicht präsidiren und deshalb den Candidations-Auschuß nicht constituiren kann.

Unter Berufung auf die Bestimmungen des §. 53, litera f. und §. 68, XL, 1870, erklärte der Comitats-Fiscal Gustav Gollner, daß der vorstehende Comitats-Vicegespan die Wahl der in Frage stehenden Beamten nicht vornehmen könne, weil im Sinne der eben citirten gesetzlichen Bestimmungen die Zusammenstellung des Candidations-Auschusses und das Recht, in demselben zu präsidiren, zum gesetzlichen Wirkungsbereich des Obergespans gehört und er nach seiner Interpretation des Gesetzes den Vorgang des Vicegespans gesetzlich für begründet erachtet und der Meinung sei, daß die in Frage stehenden Wahlen nicht vorgenommen werden könnten.

Ueber diesen vom Comitats-Fiscal in eingehender Weise unterstützten Antrag des vorstehenden Vicegespans erregte sich eine sehr lebhaft Debatt, welche zwei volle Stunden dauerte und durch die Klugheit der Mitglieder der Versammlung nicht bis zum Aeußersten geführt, sondern durch die Annahme einer den Uebergang zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung bezweckenden, beiden Anschauungen Rechnung tragenden Resolution endlich zum Abschluß gelangte.

Comitats-Fiscal erwidert, daß er den §. 41 des G.-A. XL, 1870, aus dem Grunde nicht vorgelesen habe, weil derselbe nach seiner Auffassung auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar sei, da er im Allgemeinen von dem Präsidium der General-Versammlung und nicht von dem des Candidations-Auschusses handelt.

Cosma. Die Ausführungen des Comitats-Fiscals veranlassen ihn, das Wort zu ergreifen. Der Comitats-Fiscal macht einen Unterschied zwischen dem Vorsitz der General-Versammlung und dem Vorsitz des Candidations-Auschusses. Diese Theorie könne er nicht acceptiren, da nach dem Gesetze der Vorsitz der General-Versammlung als solcher auch dem Candidations-Auschusse präsidire.

Local- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 15. Juni. Der k. ung. Justizminister hat den Feldwebel des 64. Inf.-Regiments, Rudolf Gaibel zum Ranglisten beim Hermannstädter k. Gerichtshof ernannt.

**Frage und Bitte.**

(Eine Vierblume.)

Was zürnt ihr mir, o Freunde, sagt! Was zürnt ihr mir so sehr? Daß ihr mich höhnet und verlacht, Der Himmel weiß, was mehr? Hab' ich euch jemals weh' gethan, Hab' ich euch je gekränkt? Hab' ich durchkreuzt jene Bahn, Wo ihr den Schritt gelenkt?

(Zur Reichstagsabgeordnetenwahl in Mühlbach) wird seitens des Central-Wahl Ausschusses nachfolgendes bekannt gegeben: Laut Erlass des hohen Reichstagspräsidiums vom 4. Juni 1883, 3. 2264, hat der Reichstagsabgeordnete des Mühlbacher Wahlkreises, Albert Tamasi, seinem Mandate entlagt und wurde in Befolgung des Beschlusses des hohen Abgeordnetenhauses vom 28. Mai 1883, 3. 3178, durch gefertigten Central-Wahl Ausschuß die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den Mühlbacher Wahlkreis Freitag den 29. Juni 1883 anberaumt.

Mit Bezug hierauf werden im Sinne des § 62 des G.-A. XXXIII aus 1874 folgende Bestimmungen verlautbart: 1. Mit der Leitung der Wahl wurden betraut: Präses: Albert Leonhardt sen.; Präses-Stellvertreter: Joh. Tipeiu; Schriftführer: Adolf Bedner; Schriftführer-Stellvertreter: Johann Dnceacu.

2. Die Wähler sind in nachfolgender Reihe der Gemeinden zur Stimmenabgabe berufen: 1. Mühlbach, 2. Langendorf, 3. Petersdorf, 4. Sebeshely, 5. Reho, 6. Sächsisch-Pian, 7. Kelling, 8. Rakova, 9. Szajcsor, 10. Laz, 11. Romänisch-Pian, 12. Reita, 13. Strugar, 14. Ioman, 15. Deal, 16. Kapolna, 17. Rájs, 18. Kerpenischt, 19. Urmegen, 20. Sugag, 21. Neusmarkt, 22. Sinna.

3. Als Wahlort wurde festgesetzt: Stadt Mühlbach, das Rathhaus. 4. Die Wahl beginnt am Wahltage um 8 Uhr Morgens.

Jeder Wähler des Wahlkreises kann einen Abgeordneten-Candidaten vorschlagen. Dieser Vorschlag ist schriftlich dem Wahlpräses am 28. Juni von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags einzureichen oder aber spätestens am 29. Juni bis 9 Uhr Vormittags in dem Wahllocale zu übergeben.

Wenn übrigens am Wahltage bis 9 Uhr nur ein Candidat vorgeföhren worden, erklärt der Wahlpräses die Wahl für vollzogen und proclamiert den betreffenden Candidaten als gewählten Reichstags-Abgeordneten.

Wenn in der erwähnten Zeit mehrere Personen als Abgeordneten-Candidaten vorgeföhren werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, so ordnet der Wahlpräses dieselbe an, und in diesem Falle hat die Abstimmung um 9 Uhr zu beginnen und ohne Unterbrechung fortzudauern, so lange noch Wähler erscheinen.

Nachdem alle Gemeinden in der festgesetzten Reihenfolge und auch jene Gemeinden abgestimmt haben oder zur Abstimmung aufgefordert worden sind, welche in der festgesetzten Reihenfolge nicht erschienen waren, hat der Wahlpräses einen Termin von mindestens einer und höchstens zwei Stunden festzusetzen, nach dessen Ablauf kein Votum mehr angenommen wird.

(Postalisches.) Unter Zahl 2609 l. J. gibt die hiesige k. ung. Postdirection folgendes bekannt: Am 16. d. wird das Gistusänder Postamt seine Junction wieder aufnehmen; es werden demnach am besagten Tage an zwischen Gist-Szent-Marton und Tusnad, sowie zwischen Sepsi-Szent-György und Tusnad täglich verkehrende zweispännige Carioleposten eingerichtet. Der Sepsi-Szent-György-Tusnader Postkurs steht mit dem Sepsi-Szent-György-Clóapat-Vahnhof Marienburger zweispännigen Carioleposten und mit den Reitposten, — der Postkurs zwischen Gist-Szent-Marton und Tusnad hinwieder sowohl mit den von Gist-Szereda als auch von Rezi-Basarhely kommenden Postkursen in Verbindung.

Die Fahrordnung ist folgende: Zwischen Sepsi-Szent-György und Tusnad: Abgang von Sepsi-Szent-György 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Tusnad 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, — Abgang von Tusnad 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags, Ankunft in Sepsi 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags, — Abgang von Tusnad 5 Uhr Früh, Ankunft in Tusnad 7 Uhr 30 Minuten Früh, — Abgang von Tusnad 7 Uhr 45 Minuten Früh, Ankunft in Sepsi 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Zwischen Gist-Szent-Marton und Tusnad: Abgang von Gist-Szent-Marton 5 Uhr 30 Minuten Früh, Ankunft in Tusnad 7 Uhr 45 Minuten Früh; — Abgang von Tusnad 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, Ankunft in Gist-Szent-Marton 11 Uhr 45 Minuten Vormittags. Die nach Bad Malnas lautenden Briefkästen werden nach Ankunft jeder einzelnen Post sofort durch einen eigenen Briefträger zugestellt, welcher auch die eventuell zur Aufgabe bestimmten Correspondenzen übernimmt und zum Postamate befördert.

(Theater.) Morgen Samstag den 16. d. gelangt im Stadttheater die große Schauspiel-Revität „Die Zauberin am Stein“ mit Frl. Paqall in der Titelrolle zur Aufführung. Diese Revität wurde am 26. September 1882 zum erstenmale am k. k. Hofburgtheater in Wien zur Aufführung gebracht und mit großem Beifall aufgenommen. Dieselbe wird voraussichtlich, wie an allen deutschen Bühnen, auch hier ein gern gesehener und willkommenes Gast sein, der wie überall die Theateräume und die Caffee füllt. Ein Beweis, daß die Rolle der Margaretha über dem gewöhnlichen steht, ist, daß die k. k. Hofburg-Schauspielerin Frl. Bogner dieselbe zu ihren liebsten Gastrollen zählt und überall die größten Triumphe damit feiert. Hoffentlich wird die Aufführung dieser Revität ein sehr zahlreiches Publicum in dem Theater versammeln.

(Theater-Repertoir.) Samstag den 16. d.: „Die Zauberin am Stein“ (Revität); Sonntag den 17. d.: „Stadt und Land“, oder: „Der Viehhändler aus Oberösterreich“; Montag den 18. d.: „Der

Befragung des Schuldigen oder eine Anzeige beim Director machte das Uebel nur ärger, der Beweis wurde ja dadurch erbracht, daß dem Lehrer das „Angeben“ zur andern Natur geworden sei.

Zwischen dieser allgemeinen Anfeindung des einen und der kühlen Gleichgültigkeit des andern gab es nur ein Herz, das voll der innigsten Theilnahme für Hermann schlug. Jerta verstand ihn vollkommen, und fühlte sie sich schon immer zu ihm hingezogen, so sah sie sich ihm jetzt noch durch ein geheimnißvolles Band verknüpft. Auch sie trug schwer an dem unglückseligen Brande, als dessen mittelbare Urheberin sie sich betrachtete.

Als das Sturmläuten sie in jener Nacht aus dem Schlafe gewedt hatte und sie von der Straße den Ruf vernommen, es brenne im Hause des Bäckers Harnisch, war augenblicklich ein entsetzlicher Verdacht in Jertas Seele aufgelaugen.

Sie hatte auf dem Masfenballe an Fritz die Mahnung gerichtet. Eises Liebe durch Thaten zu erringen, und mit Schreden wahrgenommen, welche Deutung der tolle Mensch ihren Worten gegeben. Während sie ihn zu einer Aenderung seiner Lebensweise hatte auffordern wollen, hatte er nach einer großen, kühnen That geschrien. War das brennende Haus seine Antwort?

Erstrocken über ihre wilden Phantasieen hatte sie sich gescholten, daß sie einem solchen finstern Verdachte in ihrem Herzen Raum zu geben vermocht, aber er war immer wieder gekommen, und merkwürdig, die Unterredung, die sie mit Elfe gehabt, hatte ihn verhärtet. Dann war die Bestätigung gekommen, durch Hermanns Anzeige, durch das volle Geständniß, das Fritz abgelegt hatte. Sie wußte jetzt, daß ihr Wort den wahnwitzigen Entschluß in ihm, wenn nicht erzeugt, so doch zur Reife gebracht hatte. Er hatte in seiner Aufregung nicht mit einer Silbe darauf hingedeutet, in der ganzen Untersuchung war ihr Name nicht genannt worden, es wäre der sinn- und nutzlose Act der Selbstvernichtung gewesen, hätte sie zum Vorschein kommen und sich die intellectuelle Urheberin des Verbrechens nennen wollen. Das Gesetz hatte keine Strafe dafür, nur sie selbst ging hart mit sich in's Gericht, härter als sie es verdiente. (Fortsetzung folgt.)

Ich hoffte gar, — Gott wird's verzeihn — Daß ich vielleicht einmal Das Mädchen nennen könnte mein Auf diesem Zammerthal!

Da trat zu mir in dunkler Nacht Ein Geist so weich und leicht, Er fragte mich, als ich erwachte: „Bist Du der Solben gleich? Bist Du von ihrer adlen Art, Du präblicherer Wicht? Und ist nicht roth und weiß Dein Bart Und fleckig Dein Gesicht?“

„Und fleckig Du hier auf dieser Welt Ein großes Wesen dar? Wer ist für weih des Mädchens hält, Der muß es sein fürwahr. Und schwindet Deine Häßlichkeit Vor Deinem Rittertum? Und spricht man tausend Meilen weit Von Deinem Ruhm?“

„Wahnwitziger! so geh' in Dich Entlag' des Mädchens schnell! Doch liebt Du's wahr und inniglich Dann bleib ein Junggesell! Wer wahr geliebt, wer warm empfand, Der liebt kein Mädchen mehr, Das schönste Kind im Vaterland. Macht Dir das Herz nicht schwer!“

So sprach der Geist und ging vor mir, Wohin? ich weiß es nicht; — Da brach mein Herz vor Schmerzen schier, Da kämpften Lieb' und Pflicht, Da sog ich von dem Mädchen fort, Leb' nun verkannt zu Haus. Und jetzt ihr Freunde, noch ein Wort: Ich bitt' euch, laßt mich aus!!

H. M.

Bettelstud... Kucke... Wilhelm... „Der...“ Schneid... Wilhelm... mene... Spiel... „Monk...“ Spiel... „Gast...“ „Monk...“ zum Pr... Budape... ihres Au... daß im... werden... bereits... Banu... der Bist... Hirtenr... Seite des... 6. und 7... Landes... Cserni... Die... diesjährig... Franz... Georg... Ansprache... Ber... derselbe... daß der... Moldova... veröffentl... wundert... bei Dees... und Arb... kamen in... werden... Turóczy... billige... ruman... Nemzet... v. Turóc... persönlich... entgegen... sprachen... denen... Es hand... Glastwa... unterwor... meldet... gegen... sichts... In der... Niderge... Stellen... die bede... nötigen... passirende... der Unter... forderlich... mehrere... wurden... Reife... Vortrag... jetzt noch... graphen... er demon... Wesentlich... Wechsell... man ferti... platten... aber die... Lichtemp... Blatt von... kann... D... Verhandl... noch ein... gestaltet... der Mo... mengen... Bilde wie... hat der... Apparat... brennende... vor einige... sehr gün... zu diese... der bedro... selbst in... hinter der... gleitet da... nieder, in... ganze Ap... fördert... zu den... Kreifen: nach dem... Operation... undzwang... einen Be... provocirt... Es heißt... Schwert... mit Siche... diese Ven...

bach) leben: 1883, reises, lungung 1883, eines g den XXIII Albert über: zu. in zur sborf, afoba, rugar, nicht, haus. idaten Juni einzu- ggs in ndibat ltagens tags- oneten- g ver- lle hat s fort- b auch ordert waren, stens ange- fige k. snader v. k. sowie zwei- snader snader Post- hl mit Post- Abgang auf in 2 Uhr Minuten Malnas 5 Mi- nuten Vor- Abgang Zusnad Minuten mittag. ach An- r zug- endigen Stadt- n“ mit wurde ater in ommen. ach hier alle der ofburg- n zählt wird die Theater aubernt, oder: „Der

Bettelstudent“; Dienstag den 19. d.: „Wildfeuer“, Benefice für Jrl. Rucker; Mittwoch den 20. d.: Erstes Gastspiel des Komikers Herrn Wilhelm Knaak, Mitglied des k. k. priv. Karltheaters in Wien: „Der Hofmeister in tausend Aengsten“. „Der Sohn auf Reisen“. „Schneider Zips“; Donnerstag den 21. d.: Zweites Gastspiel des Hrn. Wilhelm Knaak: „Das Schwert des Damokles“. „Eine vollkommene Frau“. „Im Spätommer“; Freitag den 22. d.: Drittes Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaak: „Recept gegen Schwiegermütter“. „Monsieur Hercules“. „Umsonst“; Samstag den 23. d.: Viertes Gastspiel des Herrn W. Knaak: „Taub muß er sein“. „Der Sohn auf Reisen“. „Pächterin und Barbier“; Sonntag den 24. d.: Fünftes Gastspiel des Herrn W. Knaak: „Der Hofmeister in tausend Aengsten“. „Monsieur Hercules“. „Schneider Zips“.

— „Glenzel“ will aus fiderer (?) Quelle erfahren haben, daß zum Präsidenten des Hermannstädter k. Gerichtshofes der Richter des Budapester k. Gerichtshofes, Franz Székacs, ernannt wird.

— Kronprinzessin Stefanie hat im vorigen Jahre während ihres Aufenthaltes zu Görgény-Szent-Imre den Wunsch ausgedrückt, daß im dortigen Schlosse gewisse Aenderungen und Neuerungen gemacht werden. Die betreffenden Renovierungs- und Aaptirungs-Arbeiten sind bereits im Zuge.

— (Todesfälle.) Der berühmte Geschichtschreiber Otto Bannucci ist am 11. d. in Florenz im 75. Lebensjahre gestorben.

— Aus Karlsburg, 14. d., wird uns geschrieben: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönhart wird von seiner Hirtenreise im Szekelende für den 18. d. hierorts erwartet. — Von Seite des hiesigen röm.-kathol. Obergymnasiums wurden zu dem am 5., 6. und 7. Juli in Klausenburg abzuhaltenden Mittelschul-Professoren-Landesconferenzen als Repräsentanten die Professoren Dr. Albert Cserni und Josef Legard gewählt.

Die hiesige Steuerbemessungs-Commission hat nach Abschluß ihrer diesjährigen Arbeiten am 12. d. ihrem langjährigen Präses, Comproßt Franz Barts einen silbernen Vocal verehrt, welchen der Stenerinspector Georg Kavratil Namens der Commission in Begleitung einer kurzen Ansprache ihm überreicht hatte.

Berschwunden ist seit einigen Tagen der hiesige Bürger P. Cirlea; derselbe soll in unangenehme Prozesse verwickelt sein und vermuthet man, daß derselbe sich vielleicht das Leben genommen habe. — Bei dem Moldovan'schen Ziegelschlag wurden zwei Arbeiter von einfürender Erde verwickelt; der eine starb sogleich, der andere ist lebensgefährlich verwundet.

— (Siebzehn Menschen ertrunken.) Nächt Mitehaza, bei Dees, schlug auf dem Samos ein Kahn um, auf dem 19 Arbeiter und Arbeiterinnen über den Fluß gebracht werden sollten; 17 Menschen kamen in den Wellen ums Leben; nur zwei Frauen konnten gerettet werden.

— Wie bekannt, reiste der hauptstädtische Zollamts-Director Adolf Turóczy vor ungefähr zehn Tagen nach Bukarest, um gegen die unbillige Behandlung ungarischer Exportwaaren an der rumänischen Grenze Beschwerde zu führen. Wie man „Székely Nemzet“ meldet, brachte unser Gesandte Baron Mayr sofort Herrn v. Turóczy mit den Vertretern des rumänischen Finanzministeriums in persönlichen Contact, welche die Beschwerden der ungarischen Regierung entgegennahmen und die sofortige Untersuchung der Angelegenheit versprachen, so daß die Verhandlung über die Deduction der bisher besohlenen Tarife noch in dieser Woche ihren Anfang nehmen können. Es handelt sich zunächst um den bislang fabelhaft hohen Zoll auf Glaaswaaren, die einem billigeren und loyaleren Verzollungsmodus unterworfen werden sollen.

— (Der Blitzzug in Gefahr.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der am 9. d. mit einer Verspätung von 10 Minuten gegen 5 Uhr in Bukarest eingelangte erste Blitzzug nur durch die Vorsicht des Locomotivführers einer ihm drohenden Katastrophe entgangen. In der Nähe von Berciorova war nämlich durch einen Tags vorher niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen der Bahnkörper an mehreren Stellen unter Wasser gesetzt worden. Der Locomotivführer passirte nun die bedenkliche Stelle im langsamsten Tempo und gebrauchte somit alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln, so daß der Zug die gefährliche Stelle anstandslos passirte. Bei dem unmittelbar nach dem Blitzzuge dieselbe Stelle passirenden Personenzuge ging es jedoch nicht so glatt ab. In Folge der Unterwahrung der Schienenengelseise und Aufschlaffung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln fand eine Entgleisung statt, bei welcher mehrere Passagiere erheblich verletzt und zwei Heizer tödtlich verwundet wurden.

— (Ueber die Anwendung der Photographie auf Reisen) hielt jüngst Professor Fritsch in Berlin einen interessanten Vortrag. Der Redner wies eine Reihe von Vorwürfen zurück, die man jetzt noch der Photographie macht. Die Apparate eines reisenden Photographen nehmen ein so geringes Gewicht in Anspruch, daß man sie, wie er demonstirte, in einer Hand bequem tragen kann; sie bestehen im Wesentlichen aus einer zusammenlegbaren Camera und aus einem Wechselkasten. Die moderne Photographie benutz Trockenplatten, die man fertig präparirt mitnimmt. Allerdings ist das Gewicht der Glasplatten Ursache, daß die Zahl der mitzunehmenden Platten beschränkt ist, aber die Erfindung wird es voraussichtlich noch dahin bringen, daß die lichtempfindene dünne, zähe Hautschicht der Glasplatten einfach wie ein Blatt von der Platte losgelöst und in Buchform transportirt werden kann. Diese Trockenplatten bieten den Vortheil, daß sie, bei richtiger Behandlung, erst nach Monaten entwickelt zu werden brauchen und dann noch ein gutes Bild geben. Die Lichtempfindlichkeit der Trockenplatten gestattet auf Reisen bei Aufnahmen die Anwendung des fallenden Spaltens, der Momentaufnahmen hervorbringt und selbst größere Menschenmengen, sowie bewegte Wasser-, Land- oder Wolkenmassen trefflich im Bilde wiedergibt.

— (Wichtig für Feuerwehren.) Eine wichtige Erfindung hat der Buchsenmacher Cordes in Bremerhaven gemacht in einem Apparat zur Rettung von Personen aus den oberen Stockwerken brennender Häuser. Der Apparat ist äußerst sinnreich konstruirt und vor einigen Tagen einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, die sehr günstig ausgefallen ist. Aus einer kleinen Kanone wird ein eigenes zu diesem Zwecke konstruirtes Geschöß mit einer Leine in ein Fenster der bedrohten Räume geschossen, worauf an dieser Leine der Apparat selbst in die Höhe geführt wird, der eben selbstthätig sich entfaltet und hinter der Fenster- und Lückenöffnung festliegt. Auf dieser Verbindung gleitet dann ein Zylinder, der zwei Personen aufnehmen kann, auf und nieder, in völliger Sicherheit und ohne Gefahr für die Insassen. Der ganze Apparat ist sehr einfach und wird auf einem kleinen Wagen befördert. Der Apparat dürfte eine bedeutende Zukunft haben und bald zu den Requiriten aller Feuerwehren gehören.

— (Der Köffel im Magen.) Man schreibt aus medicinischen Kreisen: Die neueste Nummer der „Medicinischen Wochenschrift“ bringt nach dem Referate eines französischen Arztes den Bericht über eine Operation in Paris an einem neunzehnjährigen Kellner, der einen vier- und zwanzig Centimeter langen Köffel geschluckt hatte, einen Bericht, der einen Vergleich zwischen den Pariser und den Wiener Operateuren provocirt. Der Pariser Chirurg Hélicet führte die Operation aus. Es heißt in dem Berichte, bei früheren Operationen habe sich die Schwierigkeit herausgestellt, nach Eröffnung der Bauchhöhle den Magen mit Sicherheit aufzufinden. In den ärztlichen Kreisen macht jedoch diese Bemerkung little Aufsehen. Die Pariser Operateure sind also nicht

im Stande, den Magen in der eröffneten Bauchhöhle zu finden? fragen die Ärzte. In der That traute sich Herr Hélicet dies nicht zu, da er den Magen früher mit Aetherdämpfen füllte, wodurch dieser aufgetrieben wurde und sich bemerklich machte. Nun, die hiesigen Operateure haben nie den geringsten Anstand gefunden, auf den Magen sofort zu hohen. Prof. Albert, der bekannte Nachfolger Dumreicher's an der Wiener chirurgischen Klinik, der unter allen Chirurgen die größte Zahl der Magenentleerungen ausgeführt hat, erklärte die Operation für eine außerordentlich leichte. Die Pariser Ärzte hatten übrigens Gelegenheit, eine von Prof. Albert operirte Französin zu sehen, die von Wien nach Paris überfiedelt ist. Es war eine in höheren Damenkreisen wohlbekannte Dame, die wegen einer Halsgeschwulst den Luftröhrenschnitt und den Magenschnitt an sich ausführen lassen mußte, um so Luft und Nahrung auf künstlichem Wege zu sich nehmen zu können. Der Fall machte in den ärztlichen Kreisen in Paris Eindruck. Es ist kein Zweifel, die Wiener Chirurgie ist der Pariser überlegen, ganz besonders aber ist die Magenentleerung durch Billroth's und Albert's Operationen geradezu eine Wiener Specialität.

— (Ein Herzog als Ballettänzerin.) Aus Paris wird geschrieben: „Der Löwe der Pariser Lebewelt ist augenblicklich der junge Herzog von Moray, der Sohn des bekannten Napoleon'schen Halbbruders und Staatsreich-Helfers Helfers. Der junge Herzog hat von seinem Vater weder dessen Energie, noch seine glänzende geistige Begabung, dagegen aber sämtliche Väter deselben und ein unermeßliches Vermögen ererbt. Und so ist der junge, bleiche Elegant mit den nichtsagenden, blaffirten Zügen, dem zierlich gewirbelten Schnurrbartchen und dem ewig in's Auge gepressten Monocle in wenigen Jahren dazu gelangt, für den ausschweifendsten Lebemann der französischen Capitale zu gelten. Ja, er hat sogar den offiziellen Titel „Roi de la gomme“ erhalten, und da er in seiner Kleidung stets vom höchsten „pschutt“ ist, so betrachtet man ihn auch als unschlagbares Mode-Drafel. Daß die schöne Feuchthine von der Comédie Française sich seinetwegen erschöß, hat seinem Renommée in der „monde“ durchaus nichts geschadet, eher im Gegentheil. Da die Geschichte aber in Paris gewaltiges Aufsehen machte, so zog es der herzogliche Dandy doch vor, für einige Zeit zu verschwinden; er „erholte“ sich zuvörderst am Strande von Evreux und machte dann in Gesellschaft einer Cocotte eine kleine Vergnügungszweife nach Newyork. Aus America zurückgekehrt, hat er seitdem sein tolles Leben fortgesetzt, und eine dieser Tage im Cercle des Million's stattgehabte Vorstellung, wo die Clubmitglieder, unterstützt von der Jüdie, Ugalde und der kleinen Reichenberg des Theatre français, eine amüsante Sportrevue des Marquis von Maffa, „Paris-Anteuil“, aufführten, gestattete ihm, sich der eleganten Welt von einer ganz neuen Seite zu zeigen. Er trat nämlich als Ballettänzerin auf und wirkte so virtuos auf den Lebensspitzen herum, schluderte so trefflich die im Tricot stekenden Beine empor und warf, als ihm Kränze und Niesenbouquets zu Füßen flogen, dem Saale so zärtliche Küßfinger zu, daß die ganze Elite-Zuhörerschaft in Entzücken schwamm und vollkommen darin einig war, den Duc wieder einmal höchst „chie“ und „épatant“ zu finden.“

— (Die verhängnisvolle Kage.) Der französische Koch des Zungen Herren-Clubs in Newyork bemerkte seit längerer Zeit, daß ihm Ueberbissen aus seiner Küche abhanden kamen. Er lauerte auf und ertappte eine große Kage, die einen prächtigen Hasen mit sich fort-schleppte. Der Koch sprang ihr nach, um ihr den Raub abzufragen, hieb mit dem Messer nach der Kage und hatte ihr die Hälfte des Schweifes ab. Die verwundete Kage lief, jämmerlich heulend, die ganze Nacht hindurch auf den Dächern umher, und im Verlaufe war der Koch auf Klage des Eigentümers der Kage zu 10 Thaler Geldstrafe verurtheilt. Ueberdies fühlten sich die 31 Parteien der Nachbarhaft benodigen, den Koch wegen Störung öffentlicher Ruhe zu verklagen, was ihm gleichfalls Verurtheilungen im Betrage von mehr als 700 Thaler einbrachte, und zum Schluß sagte ihn die Club-Leitung aus dem Dienste, da man ein gerichtlich bestraftes Individuum nicht mehr behalten wollte.

— (Ein historisches Bett.) Auf dem Stadthause zu Velletri (Süd-Italien) befindet sich ein Bett, welches schon höchst seltene Gäste in sich beherbergt hat. Am 18. Mai 1849 schlief in demselben der aus seiner Hauptstadt vertriebene König Ferdinand II. von Neapel, zwei Tage nachher träumte schon Garibaldi von der Freiheit Italiens in diesem Bette, 1851 hatte daselbe wieder die Ehre, von Pius IX. benütigt zu werden, worauf dann 1875 Garibaldi neuerdings in demselben schlief. Am Bettgestelle wurde jetzt folgende Inschrift angebracht: Né Vi Dormirà Piu Nessuno. (Hier wird Niemand mehr schlafen.)

— (Francesconi in Italien.) Man meldet aus Ajaccio unterm 6. d.: Heute wurde an dem Geldbriefträger Leccia in einem hiesigen Gasthose ein Mordattentat verübt, das lebhaft an den Wiener Fall Francesconi erinnert. Der Briefträger erlitt an dem Hinterkopfe eine sehr gefährliche Wunde mit einem eisernen Instrumente, das am Thortorte nicht vorgefunden wurde. Die Geldtasche fehlt. Dem Thäter gelang es, zu entkommen. Der Briefträger ist bewußtlos und kann keinerlei Angaben machen.

— (Eine deutsche Spielhölle) wurde dieser Tage in London, in dem zunächst von den ärmeren Deutschen bewohnten Stadttheile Whitechapel polizeilich aufgeschoben. Man fand fünf- und zwanzig Personen in dem Hause eines Mannes, Namens Heinrich Müller, in verschiedenen Zimmern um den Spieltisch versammelt und im „Bankhalten“ so sehr vertieft, daß sie sich von der Polizei vollkommen überraschen ließen. Es wurde verhältnismäßig hoch gespielt. Ein kürzlich zugewanderter Bäcker war in zwei Stunden Lit. 10 los geworden und gibt nun gegen die Tafelrunde, die ihn seiner Mittel entledigte, Zeugenschaft.

— (Von der Geburtsstätte Abraham's.) Die Pforte hatte vor Wochen den gelehrten Ministerialbeamten Hamdi Bey nach dem mesopotamischen Städtchen Urfaß (halbäsisch: Ur), das als Geburtsort des Patriarchen gilt und wo sich noch dessen Stammhaus befinden soll, geschickt, um in diesem uralten Orte nach Alterthümern zu suchen. Hamdi Bey berichtete nun nach Konstantinopel, daß er auf dem vor Urfaß befindlichen Nimrod-Hügel („Tel Nimrod“) sehr alte Bauwerke, Grabsteine u. s. w. gefunden habe. Einige Orientalisten werden sich nun nach Urfaß begeben, um diese Alterthümer an Ort und Stelle zu untersuchen und photographisch aufzunehmen.

— (Die neueste Delicatsesse) ist „Fischotternbraten“ geworden. Diese Entdeckung hat man in diesen Tagen in der Gast-wirtschaft „zu den Saalhäuern“, einem der beliebtesten Punkte bei Köfen, gemacht. Forschungssehrige Feinschmecker verpeifen die irdischen Ueberreste eines solchen feinen Fischspiraten und wissen nicht Mühens genug von der seltenen Schmachthaftigkeit der neuen Speise zu machen.

— (Eine Wallfahrt mit Kanonen.) Aus Teheran wird englischen Blättern gemeldet: Der Schah wird trotz aller Opposition nächste Woche die beachtlichste Pilgerfahrt nach Meshed über Mazanderan antreten. Se. Majestät wird ein militärisches Gefolge von 1500 Reitern, zwei Regimentern Fußvolk und zehn Berggeschützen haben.

— (Angenehme Beruhigung.) Herr: „Herich, bei der Hitze kriegt einer eine Hirnentzündung!“ Sie: „Mon dieu! Sie machen mich ängstlich Herr: „Ach, Sie können ruhig sein — Sie haben keine Anlage dazu.“

zweihundertjährigen Erinnerungsfeier an ein monumentales Ereigniß, mit dem eine neue denkwürdige Epoche in der Entwicklungsgeschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie inaugurirt wurde, verdient das erwähnte Gedenkbuch, dessen Tendenz wir anlässlich des Erscheinens der ersten Lieferungen eingehend gewürdigt haben, vermöge seines historischen Werthes, gediegenen Inhaltes und seiner historisch getreuen zahlreichen illustrirten Beilagen, die uns die Gesehnisse aus jener bewegten rubinreichen Zeit lebhaft vor Augen führen, für jede öffentliche Bibliothek und zur Bereicherung des Bücherregals einer jeden Familie angeschafft zu werden.

Theater.

Hermannstadt, 15. Juni.

„Der Jongleur“, welcher gestern zum Vortheile des Hrn. König seine tollen Streiche auf der Bühne trieb, ist mehr Schabernak als Possé; ein wahres Duodilbet von Durcheinander, in welchem die Menschen auf den Händen gehen und der gesunde Menschenverstand auf den Kopf gestellt wird; aber eben weil keine Methode in dem Unfinn herrscht, sondern Alles bunt drunter und drüber geht, wird viel, heidenmässig viel gelacht; das Publicum wird heiter gestimmt und verläßt in froh-läster Stimmung das Theater; der Auftrichter lacht mit und ist dem Verfasser Wohl nicht gram, obgleich dieser in dem „Jongleur“ einige Male seine Abneigung gegen Necessitäten verrieth. — Den Werth des Stückes anbelangend, genügt „Schwamm drüber!“

Geipielt wurde in manchen Scenen nicht flott genug; es ist das aber auch nicht menschenmöglich; jeden Abend in anderen Rollen auf-treten und es doch machen wie am Schindl, wäre mehr als fünfjährig, wäre schon Hexerei. Diese Bemerkung soll nicht als Vorwurf gelten, er wäre auch nicht gerecht, denn unsere Provinz-Schauspieler leiten mit Rücksicht auf die ihnen zur Verfügung stehende Zeit zum Einüben an's Wunderbare Grenzendes.

Die Beneficiantin, Fräulein Emilie König, wurde bei ihrem Erscheinen mit langanhaltenden Beifallsrufen empfangen und erhielt nebst einem Kranz und Bouquets eine mit einer Blumentrone geschmückte Torte, welche in Zuckerschrift die Widmung enthielt: „Zum Schna-buliren“. Hrn. König war eine schmecke, feste Babette und hielt diese Eigenschaften in allen fünf Abtheilungen consequent fest, und wurde wiederholt, insbesondere nach den Couplets im zweiten Bilde im Ver-eine mit Herrn Schweighofer stürmisch gerufen.

Herr Schweighofer (Thomas Wief) war den ganzen Abend hindurch ein veritabler Taufensassa und Taufenskünder; es waren kaum massenweise Bombenlagen von Lachreiz, den seine unverwiltliche Komik in allen ihren verschiedenartigen Gestaltungen verursachte und die ihm Hervorruß nach jeder Scene eintrug. — Wiederholt applandirt und gerufen wurden auch die Herren Matthias (Klee-meyer-Pajka) und Kemay als Hansen und Ballettänzer. Wacker wirkten zur Erheiterung des gut besuchten Hauses mit die Damen Ella Palme, Henschel und Jessing, ebenso die Herren Krug, Müller und Schulz. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Berlin, 14. Juni. (Ang. T.-C.-B.) Die Kirchengesetzcommission genehmigte Artikel 1 bis 3 des Gesetzentwurfs und verwarf Artikel 4.

Paris, 14. Juni. (Ang. T.-C.-B.) Beim Marineministerium eingelangte Nachrichten constatiren, daß die Verhandlungen Tricouts mit Kiang-Sang gut verlaufen, und dementiren die Gerüchte über Kriegs-vorbereitungen in China.

Budapest, 14. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist Temperaturabnahme mit anhaltender Ausdeiterung, im Südosten Sonnenschein mit abwechselnder Bewölkung, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

(Eingefendet.)

Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußsohle eine Ver-härtung gebildet, die sich trotz allmöglicher angewandter Mittel immer mehr verschlimmerte. Durch den 10tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugenbalsam hatte sich diese Verhärtung derart erweicht, daß ich mit dem Fingernagel ein erbsengroßes Hühnerauge auslösen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich ein 72jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugenbalsam aus eigener Er-fahrung wem immer auf's Wärmste empfehlen.

Den 23. August 1882

Karatsanyi v. Telekfalva, Solikergewerks-Rechnungsführer.

In Hermannstadt allein acht zu haben bei H. A. Reichenberger. Außerdem in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen Ungarns. — Central-Berendungs-Depot: J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt.

Fremden-Liste.

Som 14. Juni.

Hotel Neurührer A. Petrucci, Grundbesitzer, von Brezendorf; M. Martus, Kaufmann, von Bukarest; J. Melch, Kaufmann von Rimnik; L. Sonnenfeld, Kaufmann, von Wien; J. Klein, Kaufmann, von Fogaras.

Hotel römischer Kaiser. R. Henning, Grundbesitzer, von Mühlbach; K. Fienberger, Chemiker, von A. Szurany.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

som 14. Juni 1883.

Table with 2 columns of financial data including interest rates and exchange rates for various locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

som 14. Juni 1883.

Table with 2 columns of financial data including interest rates and exchange rates for various locations like London and Vienna.

# Musterzucht-Anstalt



**Josef Günther,**  
Wien, V., Spengergasse 21, Tramway-Haltstelle.  
Thierhandlung: I., Tegetthofstrasse 5,  
empfiehlt alle Gattungen Thiere und Geflügel zu billigsten Preisen.  
Preisliste gratis und franco.  
(403) 5-22

**Wer schlecht schreibt**  
verlangt  
**Probe-  
Lection**  
gratis.  
Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht,“  
WIEN. (278) 10

**Sofortiger Tod**  
aller Ungeziefer!

**Neerolin.** Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Flöhen, Motten, Käule, Scorpione etc. Neerolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.

**Fly Powder.** Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gellen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr.

**Blattolyth.** Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Käufen, Feuerläusen etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsbollen 50 fr.

**Murolyth.** Radicales Ausrötmungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.

**Fichtennadel-Extrait.** Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, bält alle Insecten ferne und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. 8. W. wird nichts versandt.)  
Haupt-Depot für en gros et en détail  
**E. Soxhlet.**  
Wien, I., Wollzeile Nr. 8.  
Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. (260) 20-50

**Gummi-Fischblasen,**  
und  
**Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat der Tugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Tugend fl. 2-3;  
**Gürtel,** unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten  
**Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfenbet discreet per Nachnahme  
**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
I., Kollnerhofgasse Nr. 4.  
(61) 10

## Wegen Todesfall

werden **Freitag den 15. und Samstag den 16. Juni** diverse Möbel, Zimmer- und Wirthschafts-Einrichtungs-Gegenstände etc. in der **Gasse Nr. 14** gegen Baarzahlung freiwillig licitando verkauft. (485) 2-2

Die **Moderne Welt**, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 75 Kreuzer. Sämlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Druckerei etc. (848) 9-9  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Wien, I., Dperngasse 3.

**Gratis und franco**  
senden wir auf Verlangen unseren neuen illustrierten **Waffen-Katalog**, welcher jedem Jagdfreund von besonderem Interesse sein dürfte, da er sämtliche Neuheiten in Waffen und Jagdartikeln enthält. (473) 6-6

**N. Szailer & Co.,**  
Waffenfabrikanten,  
WIEN, Rothenthurmstrasse 18.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und nützlich bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in  
**Hermannstadt bei August Teutsch,** „Apotheke zum Löwen“; **Karl Müller,** Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konecz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szépsé-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.  
**Centralversandt:** Apotheker C. Brady, Krenstier, Mähren. (61) 10

## Das Haus Nr. 25

in der **Reisberggasse** ist zu verkaufen. Näheres in der **Waisenamts-Kanzlei** des Magistrats. (Major Herzberg.) (481) 3-3

**Ferdinand Baumann**  
in **Mühlbach**  
empfiehlt nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte  
**Baumwoll-  
und  
Feinengarn-Artikel**  
eigener Erzeugung,  
als: **waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.**  
Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. (322) 17-80

## Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Kammer, Aufboden, Keller und Holzlage, ist in der **Fleischer-gasse Nr. 33** zu ebener Erde zu vermieten und vom 1. Juli 1883 zu beziehen. (479) 3-3

**Extrafeine, neue Isländer  
Matjes-Heringe,**  
sehr zart, weiß im Fleisch und fett, offerirt per Post-fäßchen von 25 Stück Mark 4.25 franco gegen Nach-nahme  
**Adolf Ebeling,**  
Conserven-Fabrik und Delicatessen-Magazin,  
**Bergedorf-Hamburg.** (482) 2-3

**Linoleum-  
Kork-Teppiche.**  
Dauerhafter Bodenbeleg, elegant, staubfrei, un-entbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Lausteppichen, Waldfisch-Böckchen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.  
**F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,**  
Wien, I., Kolowratring 3, früher Johannesgasse 25.  
(274) 11-13

**9** goldene Medaillen und Ehren-Diplome.  
**Nur echt.**  
wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

**LIEBIG** Company's Fleisch-Extract  
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).  
Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn  
**CARL BERCK**  
k. k. österr. Hoflieferant  
WIEN, I., Wollzeile 9.  
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Zu haben in Hermannstadt bei **Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen.** und bei dem Apotheker **W. F. Morscher**, — ferner bei **J. B. Teutsch** in Schässburg. (63) 6-12

Bei der **S.-A.-Ujhelyer** Ausstellung mit dem ersten Preis und goldenen Bracht-Diplom, bei der **Zomborcer** Ausstellung mit Belobungs-Diplom für Entwicklung der ungar. Industrie prämiirte  
**Locomotive und Eisenrahmen-Dampfdreschmaschine**  
aus der ung. Staats-Maschinenfabrik, dann 2, 2 1/2, 3, 4, 5 und 6-gerdige englische Locomobilen und Dreschmaschinen einfacher und doppelter Pufferlei, sowie die bei der **S.-A.-Ujhelyer, Arader, Zala-Egerszeger, Rimaszombater und Széchenyer** Ausstellung mit den ersten Preisen gekrönten  
**Patent-Göpel, Pug-Dreschmaschinen**  
mit Einfackungs-Apparat und anderen Göpeldreschmaschinen  
in größter Auswahl bei  
**Nikolaus Fehér,**  
General-Vertreter österr.-ung., amerik., engl., franz. u. deutscher landw. Maschinenfabrikanten,  
  
Budapest, Uellöerstrasse Nr. 25. „Köztelek“.  
empfiehlt ferner sein größtes und reichhaltigstes Lager von den zuerst durch ihn eingeführten Göpeldreschmaschinen mit Pugwerk, 2-4spännig, dann verschiedener anderer Göpeldreschmaschinen von 1-2 Pferdekraft mit und ohne Strohschüttler, ferner Getreide-Reuter und Putz-Mühlen, **TREURS** zum Sortiren von Raben, Widen und Sater, sowie alle anderen Sorten landwirthschaftlicher Maschinen zu den billigsten Preisen und Zahlungsbedingungen.  
Illustrirte Kataloge gratis und franco. (464) 2-6

**Ungarische  
Rothe-Kreuz-Lose.**  
Jährlich 3 Ziehungen.

**Jährlich 3 Ziehungen.**  
Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.  
Haupttreffer 50.000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.  
Außer der Gewinnziehung findet auch eine **Amortisations-Ziehung** statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.  
Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben  
in Hermannstadt bei der „**Albina**“, Spar- und Credit-Anstalt  
und bei der  
**Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank,**  
Budapest, Dorotheagasse 1,  
sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.